

Des Teuffels Nebeltappen/

Das ist.

Kurz Begriß/

der geuchten Sonnets der Zauberei/
belangend / zusammen gelesen.

Durch

Paulum Frisken Tagoldanern
der heiligen Christ-Sündenlen.



Anno M. D. LXXXIII.

24244 250 *

University of California

Harvard College Library

Acquired 1926

Gift of Mr. H. H. H. H.

Harvard College Library

1926

Harvard College Library


Harvard College Library



Harvard College Library

Frisius

Dem Durch-
leuchtigen Hochgebornen/
Fürsten vnd Herrn / Herrn Geor-
gen/Landgrafen zu Hessen/ Grauen
zu Carlsneubogen/Diez/Zigen-
hain/vnd Nidda/2c. Mei-
nem gnedigen Herrn.

 Vrchleuchtiger Hochge-
borner Fürst vnd Herr/
Es werden sich ohn zwey-
fels L. F. G. nicht wenig
verwundern/das ich L. F. G. vnbe-
kande/disen kurzen Bericht/die ver-
fluchte Zauberey belangende/hab vn-
derthenig dedicirn vnd zuschreyben
wollen/in ansehung/das auch andere
maioris Iudici & ingenij homines,von
diesen dingen weitleuffiger geschriben
haben: Jedoch werden L. F. G.
solche verwunderung verhoffentlich fal-
len lassen/dä sie/nemlich die beweglich

A ij en

Vorrede.

en vrsachen diß meines geringfügigen
vorhabens/gnediglich anhören vnnnd
vernemen werden.

Dann nicht ohn ist/ daß vor dieser
zeit etlich grosse/ lange vnnnd derowes
gen zu lesen vnlustige vnd zubehalten
schwärliche/verworrene vnd nicht sei
derman keußliche Tractat/von disen
dingen inn Druck außgangen/der we
gen bißanher bey dem gemeinē Man/
vnd auch sonst andern hohen Per
sonen wenig nutz vñ fromen gebracht/
sonder in dieselbigen vil mehr irre/vnd
zw. yfelhafft gemacht haben/ ob auch
solcher bösen Leut zu finden seyen/ vñ
rechtmessig zu straffen weren. Dar
zu. ch ich dan verursacht worden/ die
ganze sache in ein kurzen summarischen
begriff so vil iner möglich methodice
zuuerfassen vnd zu tractieren.

Man aber L. F. G. sich dessen wol
vnnnd Gottseligklich erinnert/ daß ein
Christliche Obrigkeit von Gott selbst
gesetzt/vñ mit dem Weltlichen Schwert

Vorrede.

umbgürtet sey/nicht allein die ander
Tafel der Gebott Gottes/von schutz
vnd schirm des Nächsten zu handha-
ben/sondern weil wir alle nach dem
Lebenbilde Gottes geschaffen/derowes-
gen auch die Ehre Gottes zu retten
schuldig seind/also sey fürnemlich vn-
ser aller/vnd in sonderheit der Christ-
lichen Oberigkeit Ampt/das sie auch
die erste Tafel/der heyligen Zehen Ge-
bott mit allem vermögen vnd gewalt
vertreten sollen: Solche Christliche
vnd hohe gedancken / so E. F. G. ge-
habe/seind Gott lob vñ danck/so fern
kommen/das sie inn das Werck ernst-
lich gericht/vnd die Gotteslesterliche/
abgefallene/vñnd an Gott meiney dige
Weyber vñ Zauberinne/von E. F. G.
seind in hassen gezogen/vnd nach ire
außsag vñ verdienst/vom Leben zum
Tode verdambe/vnd mit Feuer ver-
brandt worden.

Daß nun E. F. G. ein gut gewis-
sen haben/vnd andern vnuerstendige/

A iij deren

Vorrede.

deren sehr viel allenthalben gefunden werden/ so das böß gut/ vnd das Gut böß heißen/ vñ L. F. G. etwa vnrechte geben/ möchte dz Maul gestopfft werden/ hab ich diß klein Sumarisch Tractetlein L. F. G. hiemit vnderthenigst dedicirt/ nit damit andern vorzugreifen/ sondern vil mehr auß Christlicher vnterthäniger liebe/ L. F. G. wider die jetztgedachte Maleuolos vnd Moscos zuuertreten/ vñ auch andern vrsach zu geben/ L. F. G. Christlichem Eyfer vnd Exempel/ in aller bescheidenheit nachzusetzen.

Thue hiemit L. F. G. sampt deren geliebten Gemahel vnd Junge herrschafft / in den gnedigen Schutz vñ Schirm Gottes/ vñ mich deren zu angenehme Diensten empfehlen. Geben Franckfurt/ Den ersten tag Martij/ Anno/ 1583.

L. F. G.

Vn. ertheniger

Paulus Frisius Na-
goldanus.

Erklerung vnd eygentlicher Bericht / auff etliche Puncten vnd Fragstück / die Zauberey betreffend.

I.

Wirt gefragt / ob auch Zauberer
oder Zauberinnen seyen.

II.

Was sie mit irer Zauberey auß-
richten vnd thun können: Ob sie
nach ihrem wolgefallen / nach irem
Haß vnd zorn / einen Menschen /
oder das Viehe tödten / lähmen vnd
beschädigen können.

III.

Ob auch ire mittel / welche sie dar-
zu brauchen vnd anwenden / solche
Natur oder solche Wirkung haben /
daß diß oder jhenes darauß folgen
möcht.

A IIIj

Da

IIII.

Da solches nicht ist/ vnd sie mit
allem irem fleiß vnd zut hun nichts,
außrichten können/ ob sie dann sol-
len am leben gestrafft werden.

V.

Was von disem stück zu halten/
da sie sagen / Ihr Bul der Teuffel/
verstelle sich in Menschen gestalt/
vnd habe mit inen zu schaffen/ vnd
das sie auch etwa Kinder von ihm
empfangen.

Von dem ersten Puncten/
Ob Zeuberer oder Zeuberin-
nen seyen oder nit.

Auff disen Puncten zu antwor-
ten/ sollen oder können wir sol-
ches gar nicht läugnen/ weil die H.
Schafft selbst darvon bezeuget/ als
im

im Andern Buch Mose / am 22.
Capitel stehet geschriben (Die Zew
berinne soltu nit leben lassen) Vnd
abermals im 5. Buch Mose im 18.
Cap. lesen wir / im 9. 10. 11. vnd 12.
Versickel / mit disen Worten: Wenn
du in das Landt kompst / das dir der
Herz dein Gott geben wirt / so soltu
nicht lehren thun / die Greuel diser
Völcker / das nicht vnder dir funden
werde / der seinen Son oder Toch
ter durchs Feter gehen lasse / oder
ein Weissager / oder ein Tagweler /
oder der auff Vogelgeschrey achte /
oder ein Zauberer / oder Beschwe
rer / oder Warsager / oder ein Zeich
endeuter / oder der die Todten frage.
Denn wer solches thut / der ist dem
Herren ein Greuel / vnd vmb solcher
greuel willen vertreibt sie der Herz
dein Gott für dier her / 16. Der.

A v

gleichem

gleichē findestu auch im 12. vnd 17.
Cap. Vnd im Dritten Buch Mo-
se/ im 18. vnd 20. Cap. hastu eben
solche materi.

Vom andern Puncten.

Was sie mit ihrer Zaubererey auß-
richten/ob sie Menschen oder Viehe
Lähmen/beschädigen vnnnd Tödtē
können/1c.

Drauff soll mann mit kurtzen
worten wissen / das so wenig
der Teuffel kan alles thun / was er
gerne wolt / eben so wenig / vnd vil
weniger / können es auch die Zaube-
rinne. Dann der Teuffel ist ein ab-
gesagter Feind Gottes vñ der Men-
schen / vnd begert vñ wolte wol / das
er nicht allein den Menschen vmb
sein

sein Heil vnd seligkeit möchte bring
en/ sondern daß auch Gott selbst
möcht zu nichten machen/ vnd auß
rotten/ das ganz vnd gar kein Gott
were/ der daß böse straffen wolt/ vñ
daß er allein das Regiment in der
Hand hette/ das wolte vnd begerte
zwar der Teuffel/ Aber Gott dem
Herren ist's vngelegē/ daß er einem
andern sein Regiment vbergeb/ son
dern er wil das Schwerdt bey dem
hefft behaltē/ er wil der Stetwman
im Schiff sein/ vnd das Ruder hal
ten/ vnd nicht der Teuffel. Darum
bekennen wir auch in den Artickeln
vnser Christlichen Glaubens/ das
Gott allein sey allmechtig/ der alles
erschaffen hab/ vnd noch re
giere/ vnd nicht der Teuffel/ sein ist
die Versehenung/ vnd nicht des Teuf
fels. Im heiligen Vatter vnser bit
ten

ten wir auch / Herz führe vns nicht
in Versuchung / das ist / wir bitten
er wölle dem Teuffel nicht vber vns
Verhängen / daß er vns vber vnser
vermögen versuche / daß sein ist das
Reich / vnnnd nicht des Teuffels /
sein ist die Krafft / vnnnd nicht des
Teuffels.

Daher sehen wir auch auß dem
Buch Job / daß der Teuffel mit den
Kindern Gottes / Das ist / mit den
heyligen Engeln erscheinet vor dem
Angesichte Gottes / auch anzuhö-
ren vnd außzurichten / was im Got
sein strenger Herz vnnnd Meister be-
fehlen würde. Als in nun der Herz
fraget / Wo leuffest du her Sathan?
Was macht mein Knecht Job / deß-
gleichen im Landt nicht ist / schlecht
vnd recht / Gottsförchtig / vnd men-
det das böse: Antwortet ihme der
Satan /

Satan/ Ja Herz/ Job hat gut auff
dich hoffen/ Er hat dier gut zuuer-
trauen/ dann du bist vmb ihn her/
wie ein Ringmauer/ thu aber eins
vnd recke deine Hand auß/ vnd taste
ihn an/ vnd alles was er hat/ gib in
mir nur ein mal vnder die Klauen/
so wirstu sehen/ das er dir ins Ange-
sicht wirt fluchen/. Vnd der Herz
sprach: Sihe/ alles was er hat/ sey
in deiner Hand/ allein an ihn selbst
lege deine hand nicht: Das ist ja ein
Supplication des Teuffels / wider
den heyligen Job/ inn wölcher er be-
kennet/ daß Gott bey vnd vmb die
seynigen allezeit sey/ vñ er auch kein
macht vber sie oder ihr Gute habe/
es sey dann/ daß ihm Gott der Herz
erlaube/ Also hernacher erlaubt er
ime abermals auff seine Bitte/ den
Job am Leib anzugreifen/ aber am
Leben

Leben kein schaden oder leyd thun/
dem müste er auch also nach komē/
vnd nicht weiter greiffen/ Dann
ihm der Herz befolhen vnd erlaubet
hatte.

Also lesen wir im ersten Buch
der Könige/ am 22. Cap. als Got
der Herz den Gottlosen König Ach
ab straffen wolt/ findet sich auch vor
dem Richterstuhl Gottes/ der lango
dige Teuffel/ vnd als Gott der Herz
der oberst Richter/ sein gerechts Br
theil vber den Achab felt/ daß er ihn
straffen wölle/ spricht der Eathan/
er solle ihn/ zu einer Ruchten/ zu eto
nem henecker vber den Achab brauch
en/ vnd er wölle außgehn/ vnd ein
falscher Geist in dem Munde seiner
Propheten sein/ daß in sollen verfa
ren/ vnd er also vmb sein Leben kom
me. Das erlaubet ihm Gott/ vnd
das

das vrtheil Gottes vber den Achab
wird volnrogen/dz der Teuffel sonst
nicht hette thun dörrffen/wan es im
Gott der Her: nicht zuuor erlaubet
hette.

Was sage wir von vns Mensch
en/der Teuffel hat auch nicht macht
vber ein vnreine wüste Saw / in sie
zu fahren/vnd sie zu plagen / nach
seinem willen / sondern er muß zu
vor drumb Suppliciren vñ bitten/
daß es im Gott gestaten wölle/ daß
Gott sein Vrtheil also vber die sün
de der Menschen fellen wölle / daß
er solchs thun möge/ wie wir lesen/
Luc. am 8. Das geschehen ist mit
den Seren/ Gadarener/ da er den
Herin Christum hat drumb bitten
müssen/ als er noch in seiner ernidri
gung war: Wie viel mehr muß ers
nun thun/ da Christus erhöt ist zur
rechten Gottes?

Auß

Auß welchem allem wir sehen/
daß der Teuffel vns nicht schaden
könne/wann er will/wie er wil/vñ
wo er wil. Vnd sollen derwegen den
schändlichen onmächtigen verfluch
ten teuffel/ der vns nicht ein Haar
darff anregen/wil geschweigen/daß
ers vns solte kränken oder außropf
fen/der doch nicht ein Saw darff
schädigen / ohn den willen Got
tes/ der nicht ein Lauß kan machen/
wie wir sehen auß dem zwayten buch
Mose am 8. Cap. Als die Zaube
rer mit hülff des Teuffels auß ver
hengnis Gottes/ alles nachtehet/
was Moses vñd Aron thaten/sie
verwandelten Wasser in Blüt/sie
brachten Frösch vñd Krotten ober
das Land/sie brachten allerley Un
gezißer herfür/sie brachtē Pestilenz
sie brachtē böse schwarke Blatern/
ließ

sir brachten Hetschrecken/ sie brach-
ten Finsterniß vber das Land. Da-
ließ Gott der Herr endlich den Teu-
fel mit seinen Zauberern zu schan-
den werden / daß er auch das aller-
geringste nicht konte nachthun/daß
er auch nicht ein Lauß machen kon-
de/ohne Gottes verhengnis. Was
sollen wir vns dan fürchten vor di-
sem lausigen Teuffel? Wir sollen
dem Bößwicht auch nicht so vil ehr-
anthun/daß wir vns vor im fürch-
ten wolten. Dann so wir vns vor
im fürchten vnd zagen/ geben wir
damit gleich zuuerstehn / Als ob er
auch vber vns macht hette/ vnd vns
nach seinem Mutwillen schade dörf-
te/wann vnd wie er wolt. Das kan
vnd darff er aber nicht thun/ weder
er selbst in eigener person/noch auch
durch seine Diener oder Dienerin/

B Hexen

Heren oder Herrenmeister / die kein
machte vber vns haben/ Sonder er
muß zuvor Supplicieren/ vñ Gott
der Herr muß es im erlauben vñnd
verheugen.

Als dan aber verhenget ers im/
warm wir sündigen/wañ wir ruch-
loß sein in vnserm Ampt vñ beruff/
in vnser Haushaltung/nicht Bet-
ten/vnser Kinder zur Gottesforcht
nit auffziehen/sonder sie lassen gen/
wie das thumē Viehe / auch etwan
ehe ins Teuffels namen/vns vñnd
vnser Kinder nider legen / dann in
Gottes Namen/vnd also wider um
auffstehn. Den kinder vnd dem ge-
sind / vñ deßselbe gleichen auch dem
Viehe / ehe ins Teuffels namen ge-
segnen/was sie essen oder trincken/
dann in Gottes namen. Als dann
verhengt Gott auß seinem gerech-
ten

ten Brithell/ wider die Sünde/ dem
Teuffel/ vund dem bösen Menschen
vns schaden zufügen/ doch nit mehr
als er ihnen in einem gemessenem be
felch aufferlegt. Dertwegen sey ein
jeder fleissig im Gebet/ sey gottselig/
glaube an Ihesum Christum/ vnd
fürchte weder Teuffel noch Zaubere
ren/ vnd heut jnen ein Trük an/ inn
warem Glauben.

Vom dritten puncten.

Ob die Hexen etwas thun kön
nen/ das ist/ Lamen/ Blenden/ Hör
loßmachen/ vund solches durch ihre
Mittel/ so sie brauchen?

B Zerauff ist diese Antwortt zu
mercken: Wan sie zum Men
schen also nahe möchten kommen/
daß sie ihm möchten Gifft/ oder an

ders zu essen gebt/oder des nachts/
so der Mensch schläfft/in die Nasen
blasen/oder die Glieder darmit be-
streichen/ist kein zweyffel/das sie in
darmit können warhafftig Lāmen/
blenden/tödtten/gleich wie ein ande-
rer Vbelthäter/der auch kein Zau-
berer ist/einem darmit kan schaden
zufügen. Also haben die von Genff
vor etlich jaren einē Zauberer auch
gericht/dem der Teuffel ein Zeichen
auff die Brust gemacht hatte / das
er ja seineigen were/wölcher neben
andern auch bekand hat/das er den
Predigern zu Genff / sonderlich a-
ber dem Caluino / offtermals habe
nach gffelt/aber nie nichts hab schaf-
fen können. Er hab im auch die len-
stang am Predigstul mit Gifft be-
streichen/auff das/wann er im auff-
steigen sich dran halten/vnnd dar-
nach

nach etwann im Angesicht sich mit
der Hand abwischen würde/ im all-
so selbst durch das Gift einen scha-
den thet/ aber es hat im nicht gera-
ten wollen.

Ob sie aber mit iren mitteln/ die
offtermalen vngereimbt vnnnd ganz
spöttisch seind/ so vil wunderbarlich
ding/ als sie vorgeben / solten auß-
richten/ daß sie ein Art oder Beigel
in die wand haben/ vnd Milch da-
rauß melcken. Darauff antwor-
te ich rund vnd vnuerholen/ daß diesel-
bige mittel ganz vnd gar nichts zur
sachen thun/ vnd sie selbst mit ihren
Mitteln nichts außrichtē/ sondern
der Teuffel thut es/ vnd beredet die
arme Teuffels Huren darnach/ sie
selbst richtens auß/ vñ die läppische
Mittel / die er ihnen vorschreibet/
haben eine solche Wirkung.

Über es ist nichts anders/ dann
nur eine Teuffelische verführung vñ
verblendung. Dann so ein solche
natürliche krafft solte in jren Mit-
teln sein/ also wunderbarliche dinge
zuuerrichten/ so würde es Ja auch
geschehen/ wann ich oder ein ande-
rer/ der von solcher Zauberey nichts
weiß/ solche mittel gleicher gestaldt
gebrauchen. Es würde mir auch
folgen/ so wol/ vñ eben so gern/ als
den Hexin folgt/ das ich Milch kön-
de melcken auß einem Beyhelstiel/
wann der Beyhelstil solche art het-
te/ daß er Milch geben köndte. Es
würde mir auch folgen/ wann ich
Wasser vñ Verbenam, oder Maseula
thura vermischt/ vñnd gösse es in die
Asch/ daß Hagel vñ Ungetwitter
darauß käme/ wann Wasser vñnd
Verbena, solche krafft hette. Es wür-
de

de mir volgen/ wann ich rote wey-
denrütlin neme/ vnnnd flossie deß
Morgens den Tag darmit/ daß
Reiß darauß käme/ wann das flos-
sen mit dem rütlin ein solche krafft
hette. Es würde mir auch volgen/
wann ich ein vnder die augen bließ/
daß im das Gesicht vergieng/ wann
solches anhauchen vñ anblasen ein
solche natürliche Krafft vnd Wirk-
ung hette. Es würde mir auch vol-
gen/ daß ich einem künde den Rück-
grad brechen/ wann ich ihn mit der
Hand anstriche/ wann solches an-
streichen ein solche Wirkung hette.
Es würde mir auch volgen/ wann
ich wasser in eine schüssel thet/ steche
mit einem Finger drein/ vnnnd steche
damit einem andern ein Aug auß/
wann solchs Finger stecken ins Was-
ser eine solche Wirkung hette. Es

würde mir auch volgen/wan ich ich
ein Wachsen bild machte/vnd steche
ihm mit einem Messer in die brust/
daß ich damit einem ander abwesen
den/dz herz im leib lönde abstechen.
Wann solches ins wachsenbilde ei
ne solche krafft vnd wirkung hette.
Es würde mir auch volgen / wann
ich ein Wachsen Liechtschnur neme/
vnd messe einen damit/vnd zündets
darnach an/daß er müste vergehn/
vnd verdorren/wan solches messen
vnd anzündē der Wachsenē schnur
eine solche krafft hett/ıc. Nun aber
volget solches alles nicht/wan ichs
oder ein ander Christē mensch ihet/
darumb ist daruß zu schliessen / daß
die Mittel ganz nārrische Mittel
seind/die vber all nichts zur Sach
en thun/scheben so vil/als wann ich
sagte/ich habe Rabenbratē getruck
en/

en/ darumb ist schon Wetter worden/
Oder der Bengel steht hinder
der thür/ darumb wird Herzog Al-
lantzon/ König inn Brabandt bieh-
ben.

Daß aber gleichwol alle solche
wirkung volgen/ wenn die Hexen ire
mittel brauchen/ das geschieht nicht
von wegen der Hexen / das sie es
thun/ noch auch von wegen der mit-
tel/ daß ein solche krafft in den selbi-
gen were/ Sonder der Teuffel thut
es. Er leßt aber seine Vortwiltige
Teuffelshuren/ diß oder jenes auch
begraben vnd eusserlich anrichten/
damit sie nit mässig seyen / sondern
auch etwas scheinen darzu zu thun/
vnd er auß verhengnis vnd Vertheil
Gottes/ wider deine Sünd/ bringe
dir dein Räh/ dein Pferd/ dein Kind
dein Mann vnd dein Weib omb/ er
B v leßt

lest sie etliche wort sprechen / vnn
nimpt einen Wagen mit holz/ vnd
wirfft ihn vmb/ oder Reist ein par
Baum mit den Wurzeln auß der
Erden/ vnd vberred sie darnach/ sie
habens mit ihren mitteln/ vnd mit
ihrem Wortsprechen solches auß
gericht. Als zum Exempel: Zu
Gernsheim (ist ein Fleck am Rein
gelegen/ dem Bischoff von Meynz
zustendig) hat man newlich ein Zau
berin im Rein ertrenckt/ welche in
ihrer Vrgicht/ als ich bericht wor
den/ bekant/ wie sie zu solchem weck
konnen sey/ nemlich/ als sie hinauß
ins Feld mit einer andern Frawen/
so auch hernach ist verbrandt wor
den/ sey grassen gangen/ hab sie ihre
Armut vñ Elend geklagt/ sie müsse
Holzführer vnn andere Arbeyts
leut haben/ vñ hab weder Raß oder
But

Butter/wissen nit wie sie ires leydis
geleben solle/ Darauff habe ihr die
ander Frau gesagt: Wiltu mir vol
gen/so wil ich dich lehren/das du al
te zeit Käse vnd Butter gnug must
haben/ Darein als sie nun verwillt
get/hab sie einen Bülen haben müs
sen/der habe sie als bald das ehrlich
handwerck gelehrt/ vnd als sie wider
rumb zu Hauß gangen da sen ihne
ein Wagen mit Holtz begegnet/ vnd
hab ihr Lehrmeisterin gesagt/ Wilt
du es recht kanst / so bewenye es an
diesem Wagen/das er vmfall / vnd
die Pferd stehn bleiben/ darauff hat
sie etlich wort gesprochen/ vnd ist der
Wagen also bald hinder den Pfer
den/welche stehn blieben/ auff ebe
nem boden vmgefallen.

Diß hat gewißlich niemand an
ders gethan/dañ der Teuffel selbst/
dann

dann sie hat den wagen nicht ange-
rühret / sonder ist vor sich gangen/
vnd hat ihr Graß auff dem Kopff
behalten/ vnd wañ sie gleich sampt
andern noch dreyzehen Hexen dar-
zu/ weren zusammen gekuppelt gewe-
sen/ vnnnd hetten nicht allein all ihr
Leibs kräfte/ sondern auch die al-
ler stercksten wordet / Ja eine ganze
Stuben voll wort darzu gesprochen
vñ gethan/ so were es inen doch vn-
möglich gewesen / den Wagen mit
Holz vmbzuwerffen.

Möcht aber einer hie einreden vñ
sagen/ Eoder Zauberrinen Mittel/
vnüchtige vnd nichts wirdige mit-
tel seind/ die nichts außrichten vnnnd
nichts zur sachen thun / wie kompt
es dann / daß mann etwan Spül-
wisch/ Hafenscherben/ Glasstücke
einem auß einem Schenckel oder
auß

auß einem Arm tkut/wie kompt dz
hienein? Item wie kompt es/ das
sie etwa einen Gaul/der sechzig o-
der sibenzig Thaler werd ist/mit ei-
ner Seubürsten erschiesßen/vnd die
Wassenmeister bekennen vnd zeuge
drüber/ daß sie solche Bürsten inn
deß Kosses Wanst zufinden pfle-
gen?

Erstlich antworte ich hierauff in
Gemein/daß sie die Zauberer kein
solches thun könne/ob sie gleich sa-
gen/vnd auch den Todt darauff ley-
den/ sie habens gehan. Darnach
auch was die Hafenscherben/vnnd
die Spälwisch anlangt/dieselbigen
einem in ein Bein oder Arm zu zau-
bern/sage ich/ dz dem Teuffel selbst
vnmüglich sey. Dann ob er schon
ein gewaltiger *Physicus* vnd Natur-
künstler ist/der vil natürliche ding/

so vor vnsern Augt selzam seind/
verrichten kan/ so kan er doch in deß
Menschen bein oder Arm/ also/ daß
sein Haut eusserlich vnuerletzt vnd
vnzerbrochen bleibe/ nicht ein ander
Corpus solidum & crassum, als da seind
Hafenscherben/ warhafftig hinein
bringen. Er selbs zwar/ kann sich
wol in deß Menschen fleisch/ Haut
vnd bein/ auß verhengnis Gottes
hinein bringen/ Dann er ist ein sup-
tiller Geist/ aber ein hafenscherb/ ein
Epülwisch oder ein glaßstück/ das
etwas irrdisch/ etwas grob/ etwas
empfindlich vnd dick ist/ das kan er
nicht hienten bringen/ ohne verletz-
ung der eusserlichen Haut/ sondern
bringet ers hienein/ So muß er die
haut öffnen vnd brechen. Vnd das
kan er durch sein Natürliche kunst
vnd geschwindigkeit wol thun/ das
er

er nicht allein den Menschen/ wann
er schläfft/ also hart im schlaff hal-
ten kan/ das er ihm einen Riß oder
Wunden/ in sein haut machen kan/
vnd etwas darein stecken möge/ son-
dern daß er auch denselben zugefüg-
ten schaden ihm widerumb auff's ge-
nawest in etlich stundē könne erstat-
ten vnd zu heylen/ daß der Mensch
daruon/ wann er wacker wirdt/ al-
ler ding nichts wisse/ was ihm ge-
schehen sey/ sehe auch nichts ander
eussertliche Haut/ sondern fühle al-
lein den bösen Vnraht/ der ihm da-
rinnen steckt.

Dieweil es Natürlich ist / vnd
auch von villen menschen offtmals
geleistet wirt/ daß sie durch getrenck
einen zu solchen tieffen schlaff ver-
ursachen können/ daß er in 24. stun-
den nicht erwacht / vnd so im auch
ein

ein schenckel vom Leibe geschnitten
wirdt/ gantz vnd gar nicht fählet.
So nun die menschen solchs können
zu wegen bringen/ durch ire kunst/
durch getränk/ vnnnd andere Kreu-
ter/ die sie applicirn möchte/ wie vil
mehr kan es auch der Teuffel/ der al-
le Doctores in der Physica weit v-
bertrifft/ vnnnd die *humores in corpore*
humano, dermassen kan erregen/ daß
der Mensch hart gnug entschlaffen
muß. Also seind auch Medici/ die
sich außgeben/ vnd ist möglich/ daß
sie wöllen/ eine frische Wunden inn
einen Arm oder Schenckel machē/
vnd in 24. stunden widerumb zu-
heilen: So das ein *cecutiens Medicus*
thun kann/ wie viel mehr der *acutissi-*
mus meister Heimerlin/ der die Heil-
kreuter besser kennet/ vnnnd *rationem*
curandi besser weiß/ dann alle Doc-
tores vñ alle Apoteccker. So

So aber jemand diese meynung/
welche doch natürlich ist/ nicht ge-
fallen wolt/ derselbig mag im diese
gefallen lassen/vnd halten/ daß ob-
gemelter vnrat/ als Schläffellum-
pen/ Hafenscherben/ Spälwisch/
Eyerschalen/ Glasstücke/ so man
etwann einem auß dem Arm oder
Bein thut/ nicht warhafftig zuuor
als die Haut eusserlich ganz war/
darinnen gewesen sey/ sondern daß
es bey manchem also zugehe/ daß so
bald im etwa ein Bein oder Arm/
auß andern zufälligen vrsachen we-
thut/ daß er villeicht des Nachts
darauff gelegen ist/ oder daß er sich
sonst vermädet/ oder so im ein Fluß
gefallē/ als bald solches denckt auff
eine Zauberin/ die vnd die hat mirs
gethan/ mit diser oder jener hab ich
vnwillen / darumb hat sie mir ein

G

Späl

Spälwisch ins Bein gezaubert/vñ
gehet dan in solchem Argwohn vñ
kleinen glauben/ vnd durch sein el-
gen Phantasien/macht vnd dichtet
er im selbs den schmerz je grösser/
er klaget hin vñnd her den Leuten/
wie er des Abends sey frisch vnd ge-
sund in der gelegen/vñ in der Nacht
sey im das begegnet/dieselben Leut
helffen ihm dann seinen Argwohn
bessertigen: Ja es ist nichts anders/
du bist bezaubert/du must es lassen
auffschneiden/ vnd sehen was drin-
nen sey das glaubet dann der gut
Zäffel gern/weil ers ihm auch zu-
vor selbst nicht anders eingebildet
hat/lest es auffschneiden/ vnd sihet
mit grossen verlangen/mit grossen
warten mit Augen/Ohren vñ Na-
sen darauff/ was doch darinn sein
werde/ was doch heraus kommen
werde.

werde. Dañ er hat sonst etwã mehr
gehört / daß Epülwisch vnd Ehera-
schalen pflegen darinn zusein / da-
rumb meint er nit anders / dann es
werde auch da sein.

Wann nun solcher vnglaub ein-
mal gefast ist / daß du einen Men-
schen ganz vñ gar in verdacht hast /
er hab dirß gethan / das vñ kein an-
ders / So straffet Gott der HErr
etwan durch den Teuffel / vnd auff
daß du in solchem vnglauben zur
straff behalten werdest / ist der Tau-
sendkünstler da / vñnd verblend dich
vnd den Balbierer / vnd den gangen
vmbstand / vnd in dem Augenblick /
daß der schnit geschicht / steckt der
Gauckelmeister der Teuffel Scher-
benstück vñnd anders hinein / vñnd
wan sie der Meister heraus zeucht /
schwürestu dañ tausēt Eid / es were

allezeit darinn gestocken/da es doch
allererst hinein kömpt/wann es der
Meister auffschneidet.

Ja es kömpt wol also/das im er-
sten auffschneiden nichts heraus-
kömpt/dann Blut:Darnach aber/
wann es sich mit dem zuhehlen et-
was verweilet/von wege des Fluß/
der da seinen außbruch gemonnen
hat/vnd nicht ehe auffhöret/es sen
dann die erste vrsach dises Fluß/
durch andere Arzneyen auff gehalten:
Du aber sihest nicht auff den Fluß/
sondern denckest oder sprichst also:
Es muß mit rechte sach damit sein/
das diß ding nicht will zuhehlen/es
muß gewiß Zauberen sein/so kömpt
der Teuffel darnach allererst/wan
die Wund schon geschnitten vnd ein
weil offen gewesen / vnd steckt
die allerhandt materien hinein/
die

die hernachmals in den täglichen
verbindungen heraus gethan wer-
den / als wann sie allezeit darinn
gewesen weren / welches nicht ist.
Dann manichmal einem sein Arm
oder Bein nit geschwollen / sondern
dem andern gleich ist / darnach aber
im auffschnitt / oder nach dem auff-
schnitt / ein solcher wust von nadeln /
Nägeln / Glaß / Hanff vñ Eierscha-
len heraus gethan wirt / daß / so es
im zuuor darinn were gewesen / nit
allein es ein grosse geschwulst ge-
macht / sondern auch die Haut wro-
de zerstoßen haben.

Darumb ist es nur eine verblen-
dung vñ deß Teufels Nebelkappen /
die er dir ein weile auff die Nasen
setzt / biß er das sein verrichtet. Dañ
so die losen Lehrbubz deß Teuffels /
die losen Stämpler / die Bäuckler

einen dermassen verblenden können/
daß er ganz vnd gar vermeint/ war
zu sein/ das doch nicht ist/ wie viel
mehr kan es der Erkgaukler / der
schwarz Gaspar selbst: Er kan in
einem augenblick etwas verrucken/
vnd ein anders an die statt setzen.
Also daß ein Her Milch auß einem
Beihelsitel milcht / sol niemand mei-
nen/ daß der Beihelsitel Milch ge-
ben könne / sondern der Teuffel der
stielet einer andern Kuh die Milch/
vnd läßt seine Hölhur/ die Zaube-
rinn den Beihelsitel ein weil zocken
vnd melcken/ vnd er schüttet ihr die
Milch also fein mit strichen in ihr
Gefäß / als wann die Milch im
Beihelsitel were / da sie doch nichts
darinn ist.

Was aber das Haar vnd Bür-
sten anlangt/ dieselben mögen zwar
die

die Zauberin auß befehl ihres Bue-
lens etwa nach einem Menschen o-
der Roß schiessen vnd werffen/ daß
sie es aber im in den Leib/ in Wanst
hinein so kräftig schliessen können/
dß ein Vieh oder Mensch dardurch
vmbkomme/ das ist nichts/ sondern
so bald es der Herren auß der Hand
ist/ regiert es der Eathan / der gibt
im/ auß gerechten Breheil Gottes/
einen nachtruck/ vnd theil er / wie o-
ben gemelt / ein erfahrner Natura-
känfler vnd Meister ist/ kan er die
poros oder dampflöcher wol so vil di-
latirn vñ erweitern/ daß er Würste
oder Haar/ on verletzung der haut/
durch die *poros* ins Menschen oder
Viehes Leib vnd Magen / oder wo
nicht durch die *poros*, doch durch an-
dere offene genge vnd *meatus*, deren
viel am Menschen vnd Viehe
seind/ bringen/ vnd also frantzheit

vnd hernach den Todt verursachen
kan. Also muß man dem Teuffel
auch sein höchste vnd beste meister-
stück in Physic vnd Natur/ vnd nit
ober die Natur stecken vnd setzen/
Dann Gott der HErr kan allein
die Natur endern/ vnd wider ihren
Lauff etwas wirken/ vnd nicht der
Teuffel/ *qui secundum naturam, & non
contra naturam operatur.*

Ich muß aber noch weiter fragen
sprichstu/ weil ihre Mittel vnnütze
Mittel seind/ vnd die verblendung
des Teuffels in der Zauberer den
größten platz hat/ was sol ich dann
von ihrem hinwegfahren sagen/ ge-
schichts warhafftig/ oder ist es nur
eine verblendung/ das sie meinē sie
senē in disem oder jenē ort/ sie fressē/
sie sauffē/ sie danken/ sie hosterē et-
wan in die Weinfässer/ oder in die
Hafen.

Hafenkäß/thun sie es warhafftig/
oder ist es nur ein verblendung ihrer
selbst?

Antwort kurz vnd rund: Alles
was natürlich ist/dz ist dem Teuf-
fel auch möglich durch verhengung
vnd vrtheil Gottes. Nun aber ist es
natürlich/daz der Teuffel seine böse
vnd im ergebene Weiber/kan in der
Lufft hin vnd her führen. Es ist na-
türlich vnd ime möglich/daz er ei-
nen Keller kan auffmachen/vnd da-
hinein mit seinen Bälgen wischen/
vñ jren mutwillen nicht allein vber
dem Kamhafen vñ Käßkorb/son-
dern auch am Weinfäß brauchen/
das ist möglich vñd darum auch
glaublich. Nitler weil aber thut
sich der böse Feind in der gestalt ei-
nes Weibs zum Mann ins Bett/
vnd helt in wol so hart im Schloff/

S o daz

daß er nicht erwacht/ biß es zeit ist/
dß die Teuffelshur widerum kome.

Darnach antwort ich auch auff
die Frag/ daß es nicht allezeit war-
hafftig also zugehe / sondern dß nur
ein verblendung sey/ daß sie meinē/
es geschehe also/ da es doch nicht ge-
schicht. Als zum exempel. Ein Edel-
mann ist gewesen/ der hat auff ein
zeit einen solchen Zauberer gefan-
gen/ vnd als er ihn peynlich fragen
lassen/ von ihm verstanden/ das er
nit gemeint het. Nemlich/ sein desß
Zunckern weib/ were auch eine Zau-
berin. Darauff hat sich der Zuncker
lutz bedacht/ vnd als bald seine vñ
seiner Haußfrau Freundschaft zu
einer Gasteren geladen/ welche als
sie nun kommen/ vñnd alles ist ver-
fertiger vnd angericht worden/ hat
er sich jornen an den Tisch/ vnd sein
Weib

Weib hinten an den Tisch in ein
Ecken gesetzt/ daß sie nicht hat her-
für kommen mögen. Vnd seind al-
so frölich gewesen. Mittlerweil a-
ber tritt der Zunker ab / vnd nimpt
sich anderer Geschäfte an / vnd heist
sie alle sitzen bleiben / vñ guts muts
sein. Nun er zu seinem gefangenen
Zauberer kompt / der jm die zeit be-
stimpt hat / wann er ihm den ganze
Handel der Zauberey entdecken / vñ
also auch sein Weib ziehen / sie mit
einander durch des Zunkern Die-
ner wol verwahrt an den bestimpten
ort / da sihet er ein ganz Feinlein
Zauberin / vñ vnder denselbigen
auch sein eigen Haußfrau. Dem-
nach kompt er als bald widerumb
zu Hause / vñ findet seine Geste
beyfamen / die guter ding waren /
fragt

fragt ob sein Haußfraw auch vom
Tisch sey auffgestanden / da sagten
sie alle / nein / sondern sie sey gar
frölich mit inen gewesen / vnd habe
auch nicht begert auffzustehen.

Das ist ein Gespenst vnd Nebel-
kappen deß leidigen Teuffels gewe-
sen / der die Form vnd gestalt der
Edelfrawen hat an sich genommē /
nicht allein ihr ein böß geschrey zu-
machen / sondern auch die andern
Hexen so vil desto sicherer in der
Zaubererey on alle forcht zu behaltē /
weil ires Zünckern Fraw auch selbst
eine Zauberinne sein solte.

Gleicher gestalt hat sichs vor
jaren zugetragen zu Rockenhausen /
daß ein Amptman daselbst etlich
mal hat solcher Leut vil verbrennen
lassen / vnd doch endlich bey sich ge-
zweifelt / ob sie auch was können
möch.

möchten/hat also abermal ihrer et-
liche in hafften gehabt/vñ sie ernst-
lich vmb iren handel gefragt/ ob sie
denn auch etwas könten außrich-
ten/ vnd ob sie jms zeigen köndten/
vñd ob sie ihn ohne schaden mit-
nehmen köndten. Darauff als sie
gesagt/ Ja/ hat er sie bey einander
in eine Stuben gelegt / vnd loß ge-
lassen/hat auch die Stuben auß-
wendig wol verrigeln lassen / vñd
mit seinen Knechten wol bestellet/
das sie wachen solten / vñd wo et-
wan die gefangene mutwillen wol-
ten an jme vben/dz sie hinein wisch-
ten/vnd ihm zu hülffe kämen. Nun
das geschach also: Der Amptman
siß bey jnen in der Stuben/hat et-
liche Liecht angezündet/vnd las in
der Bibel / das Gesinde stund vor
der Thür/vñ wacht mit allem fleiß
vnd

vnd wolt gerne etwas neues sehen
oder hören. Die Gefangene legten
sich in ihr Stro/ schnarchten vnd
schleffen/ begerte keine nichts zu
thun/ daß dz sie sich etwa gestreckt/
vnd im schlaff gewalket haben Als
nun die stunde kompt/ welche geord-
net war / vnd noch eine stunde dar-
zu vorüber/ vnd doch keine erwache
vñ auff sein wolte/ sprach der Ampt-
ann auff/ auff/ auff/ vñ trat mit ei-
nē Fuß ein par/ mit gunst zu meldē/
vorn hindern / da führen sie auff/
kratzen die Köpffe/ vñ sagten/ Ey/
Ey Amptmann / wie waren wir
doch so frölich/ gelt nun glaubt irs/
daß etwas daran sey/ vnd als er sie
nicht auß der Stuben kommen we-
ren/ sagten sie: Nein/ Nein/ Ampt-
mann/ wie dörfst irs sagen/ ward ir
doch

doch selbst bey vns da vñnd da/auff
der Wiesen/ da danken wir/ vñ zum
Barzeiten/ so ist der Pfeiffer auff
einem Apffelbaum gesessen/ vñ der
Aß ist vñter ihm zerbrochen. Als
nach diesem Barzeichen der Ampt-
mann schickē lassen/ da befand sichs
also/dz der Aß noch frisch entzwey/
vñd vñter dem Baum ein getrittel
war. Das hat der Teuffel gethan/
vñ iuen im schlaff eine solche Phana-
tasy / einen solchen Traum vñnd
Obiectum vorgestellt / als weren sie
darben gewesen/ dann warhafftig
seind sie nit auß der Erden kēne.

Zu Straßburg hat sichs auch
auff ein zeit begeben/ daß ein solch
verdacht Weib hat zum Nachtmal
des H E R R E N gehen wöl-
len. Der Pfarherr aber hat ihr
in der priuat Absolution souil
gesagt

gesagt vnd so weit erforscht/ daß sie
es gestanden/ vñ er hat jr mit schein-
baren Worten verheissen/er wölle es
auch lernen/ vñ mit ihr fahren/
wann sie einmal fahren wölle/ ha-
ben also die zeit bestimpt (doch hat
sie der Pfarrherr so lang abgehal-
ten/ biß er es auch könne) vnd als
die Stund da war/ kompt er zu der
Frawen/ die suchet ihr Ofengabel
herfür/ gab dem Pfarrherrn auch
eine/nam Schmier auß einem hä-
felein vñ salbet die Gabel/sagt zum
Pfarrherr/er sol es auch thun/vnd
da sie also mit ernst am salben ist/
schlecht sie damit zuruck auff den
Herd/als ob sie der Doñer geschla-
ge het/vñ schmecket mit dem Maul
nicht anderst / als ein Perckel vber
dem Sätrog: Der Pfarrherr
sieht ihr zu/vnd wil deß ends auß-
warten/

warten/biß etwan vber ein Stund
sie wider zu ihr selbst kompt/spricht
sie/sehet Pfarriherz/sehet/nun glau
bet/jrs/wie waren wir doch so frö
lich/wie assen wie trancken wir? nū
habt jrs selbst gesehen. Der Pfarri
herz aber hat sie gestrafft vnd zu ir
gesagt: Du armes verführtes
Mensch/du bist nicht vō dem Herd
kommen / sondern hast da gelegen
wie ein Blech.

Das ist ein Nebelsapp des Teuf
fels gewesen / der hat des verstock
ten Welbes Sinn also eingenom
men / vnd ir ein solche verblendung
gemacht / als zechten sie dapffer / vñ
als sehe sie auch den Pfarriherz. Vñ
daher kompts auch / wenn sie schon
die ganze Nacht gefressen vñ ge
sossen haben / als sie vorgeben / daß
sie doch des Morgens so hungerig
D seind/

seind/ als die hungerige Zaghund/
wel es nur ein verblendung ist.

Vom vierden Puncten.

Weil sie daß nichts darzu thun/
sondern der Teuffel thut es alles
allein/ sie aber nur beredt vnd ver-
jrrt werden/ als theten sie es/ wa-
rumb strafft man sie dann/ vnd son-
derlich an Leib vnd Leben?

Auff gib ich erslich Ant-
wort/ dz sie zu straffen seind/
von wegen deß außtrucklichen Be-
felchs Gottes. Exodi am 22. Cap.
Die Zauberer soltu nit leben lassen.
Zum andern / ist das ihr gantzlich
vornehmen/ will vnd meinung/ daß
sie einem schaden wollen/ vnd mei-
nen

nien auch sie thun es. Weil sie
dann nun den willen haben/ daß sie
wollen schädigen/ so nimpt man den
Willen für die Werck vñ That an/
in allen Rechten/ vnd strafft sie als
ob sie es auch selbst außgericht het-
ten. Zum dritten/ seind sie meinet-
dige/ trewlose vñ abgefallene Leut/
von Gott vnd ihrem Erlöser / die
ihren Tauff vnd Glauben verleug-
net haben. Darumb sollen sie auch
am Leben gestrafft werden.

Dann ob wol andere Ketzer
vielfeltig irren von Gotteswesen
vnd willen/ gerahen sie doch nicht
dahin/ daß sie außtrucklich Gott/
vnd alles was Gottes ist/ verläng-
nen/ wie Zauberinne thun müssen/
wann sie dem Teuffel huldien vñnd

D i schweren:

schweren: Da sie absagen Gott/
seinen heiligen Engeln/ vnd allen
seinen Heiligen/ irem Glauben/ ir-
er Tauff/dem Himmel/ vnd der See-
len seligkeit / darzu sie dann vnser
Erkfeind der leydige Sathan/ mit
fassen vnd tausentlistigen schmeich-
elworten vnd grossen verheissungē/
diser Weltgüter bringen/ vnd jäm-
merlich verführen thut / in massen
sie die ganze zeit ihrer Zauberey nit
eines Bingerhellers reicher werdē/
als sie sonst gewesen weren.

Vom fünfften Puncten.

Ob der Teuffel ihr Vnl sich in
Menschen gestalt verstelle/ mit den
Weibern zuschaffen habe / vnd sie
etwan Kinder von im empfahen/ &c.

Dar.

Darauff gib ich die Antwort/
daß niemads zweiffeln sol/
daß der Teuffel sich könne in mensch-
liche Form vnd gestalt verkehren vñ
verwandeln/auch mit den Menschē
reden. Dann so sich der Teuffel in
eines Engels gestalt verkeren kan/
wie Paulus sagt/ so ist es ihm auch
möglich/in eines Menschē gestalt/
das vil mal geschehen vnd offenbar
ist. Das aber der Teuffel bey den
Menschē möge schlaffen/vnkeusch-
heit mit inen treiben/ auch auß sol-
cher vermischung Kinder mit inen
zeugen/das müssen wir etwas ge-
nawer suchen. Vnd zwar von dem
Vnenschlaffen der bösen Geister mit
den Menschē/zeuget Augustinus/
lib. 15. de ciuitate Dei, cap. 23. Es ist
ein gewisses beschreyen/spricht er/bey
denen/so solche dinge erfahren vnd

D iij erken

net haben/ auch inen begegnet/ vnd
daruon gehört haben/ daß da seyen
Geister Syluani genant/ so den
Weibern vil zu leyde gethan haben/
bey inen zu schlaffen oft begert/ vnd
vnkeusche werck mit inen zutreiben.
Dawider aber schreibt Cassianus
der Lehrer/ vnd spricht: Es ist nicht
wol zu glauben/ das die Geistliche
Natur/ als der Teuffel ist/ mit den
Weibern vnkeusche Werck köndte
treiben. Denn solte etwas daran
sein/ so würde man sehen/ daß et-
wan zuzeiten auß solchen wercken
des Teuffels/ Kinder geboren wür-
den/ das doch wir nie gehört noch
gesehen haben. Darzu so vbeten die
Teuffel solche vnflätige wolluste
viel mehr mit inen selbst/ dann mit
den Frauen/ wann es sein möchte.
Wil

Wilt nun sehen/ daß der Teuffel
auß verhengnuß Gottes solche an-
genommene Werck mag mit den
Menschen treiben/ so ist doch in sei-
nen weg zuglaubē/ daß er ein Weib
schwängern / oder sie Kinder von
im empfangen vnd in die Welt ge-
beren möge. Dann es ist nie kein
Mensch in diser Welt gefundē wor-
den / der on Menschlichen Samen
von einem Geist empfangen/ vnd
von einem Weib geboren sey / dann
allein vnser HERR vnd Heyland
Ihesus Christus / so vom heiligen
Geist empfangen/ vnd von Maria
der heiligen Jungfrauen geboř ist.

Daß aber *Vincentius in libro Hi-*
storialis Speculi 21. Cap. 30. Sie
einredet vnd sagt / daß Bortis-
gernus der Kōnig einmal sich vn-
terstanden habe / einen gewaltti-

D III gen

gen Thurn zubawen/ es sey ihm a-
ber allezeit das Fundament einge-
fallen vñ versunken/ biß es endlich
sey im gerahten worden/ er solte ei-
nen Menschen suchen / der ohne
Menschlichen Samen gezeuget
wer/der würde im anzeigen/ wie er
das Fundament setzen vnd legē solt/
daß ein bestandt haben möcht. Sey
also im Königreich einer erfunden
worden / der hieß Merlinus/ diser
ward mit seiner Mutter für den
König bracht/alda sagt die Mutter
wie sie disen ihren Sohn Merlin-
um von einem Geist empfangen/
vnd in die Welt geboren het.

Also schreibet Erasmus Sarce-
rius in seinen *locis communibus* von
den bösen Geistern/ daß zu Dross-
den/ in Meichsen ein Zauberin/sey

verbrañt worden/ welche frey rund
bekannt/ daß sie zwo Töchter vom
Teuffel empfangen vñ geboren ha-
be/ welche auch noch zur selben zeit/
Anno 1546. seind im Leben gewes-
sen.

Hierauff antwort ich schlecht vñ
einfeltig/ daß beyd diser Merlinus
vñ auch die beide Töchter vñ Dreß-
den/ nicht seyen vom Teuffel em-
pfangen worden. Dann was auß
Geist geboren ist/ das ist Geist/ vnd
ein pur lauterer Mensch/ kan von
keinem Geist sein wesen haben/ als
von einem Vatter/ sondern es ist ge-
wißlich also zugegangen.

Nach dem die Mutter Merlinus
vnd die Zauberin von Dreßden sich
dem Teuffel ergeben haben/ vnd ime
in alle seine sache h^mder auch Vñ
alle zweifelte^r ihr getrieben vñnd
geübet

gen Thurn zubawen/ es sey ihm a-
ber allezeit das Fundament einge-
fallen vñ versunken/ biß es entlich
sey im gerahen worden/ er solte ei-
nen Menschen suchen / der ohne
Menschlichen Samen gezeuget
wer/der würde im anzeigen/ wie er
das Fundament setzen vnd legē solt/
daß ein bestandt haben möcht. Sey
also im Königreich einer erfunden
worden / der hieß Merlinus/ diser
ward mit seiner Mutter für den
König bracht/alda sagt die Mutter
wie sie disen ihren Sohn Merlin
um von einem Geist empfangen/
vnd in die Welt geboren het.

Also schreibet Erasmus Sarce-
rius in seinen *locis communibus* von
den bösen Geistern/ daß zu Droß-
den/ in Meichsen ein Zauberlin/sey

verbrañt worden/ welche frey rund
bekannt/ daß sie zwo Töchter vom
Teuffel empfangen vñ geboren ha-
be/ welche auch noch zur selben zeit/
Anno 1546. seind im Leben gewes-
sen.

Hierauff antwort ich schlecht vñ
einfeltig/ daß beyd diser Merlinus
vñ auch die belde Töchter vñ Dreß-
den/ nicht seyen vom Teuffel em-
pfangen worden. Dann was auß
Geist geboren ist/ das ist Geist/ vñd
ein pur lauterer Mensch/ kan von
keinem Geist sein wesen haben/ als
von einem Vatter/ sondern es ist ge-
wißlich also zугangen.

Nach dem die Mutter Merlins
vñd die Zauberin von Dreßden sich
dem Teuffel ergeben haben/ vñd ime
in alle seine sache hertzen/ vñd
alle zweifelte

so dem Teuffel gelobt vnd verspro-
chen seind/ hat ihnen der Teuffel des
Nachts im Schlass eine solche star-
cke einbildung mit Phantasien in
ihr Gemüt eingeben vñ eingewor-
fen/ dardurch ihre Sinn gefaßt vñ
bezwunge/ daß sie nicht anderst ge-
meint/ dann er sey bey ihnen gelegen/
weil sie im Schlass alle vorbildung
des wollusts empfunde haben/ dar-
nach aber als sie nicht anders ge-
meint/ dann er sey bey ihnen gewe-
sen/ hat er durch seine Kunst / durch
seinen Betrug/ durch seinen beschiff
vnd prestigium ihnen den Leib auffge-
blehet mit eim Lust vñnd Uheim/
oder andern dingen / damit sie ge-
wehnet/ sie seyen schwanger. Vñnd
da endtlich die Geburtszeit komen/
erhengt vñnd zugelass
Vnglaubens/
daß

daß er ihnen hat wehe im Leib ge-
macht/ vñ ein gerämpel darinn an-
gefangen/ den wind vñ den Athem/
den sie bey sich gehabt / heraus ge-
trieben/ vnd bald ein ander Kind/ so
er etwa sonst zuuor gestolen/ alda
an die statt gegeben/ vñ heimlich
vndergelegt/ welches als dann die
Mutter mit iren betrogenen Sinn
angenommen vñ also auffgezogen hat.

Daß solches wahr sey / nemlich
daß der Teuffel einer Hexen/ den
Hurensack also kan aufftreiben vnd
auffbleen / ob sie schon kein Kind
tregt/ bezeuget ein Exempel / wel-
ches zu Gostinitz am Bodensee ge-
schehen ist. Daselbst hat auch eine
geschlachte Tochter/ Magdalena ge-
nannt/ gedienet / vñ hat sich dem
Teuffel ergeben / der auch Un-
keusheit mit ihr getrieben vñ
geübet

geübet hat/ Hernachmals aber ist
sie von den Predicanten vnd andern
frommen Leuten der greuwlichen
Sünd erinnert vnd dahin gebracht
worden/ daß sie warhafftige Busse
gethan/ vnd dem Teuffel wider-
sprochen hat/ vnd ist widerumb zu
ihrem HERN Christo getreten.
Der Teuffel aber hat jr weder tags
noch Nachts keine ruhe gelassen/
sondern ihr wehe im Leib gemacht/
daß man zum offternmal die He-
bamē vnd andere Frawē beschickt
hat/ in der meinung/ sie werde ein
Kind geboren/ solchē zwang/ Angst
vnd Noth/ hat sie ohne vnterlaß er-
litten/ ist aber nur ein Nebelkappen
vnd betrug des Teuffels gewesen.
Dann sie zu allen malen auß irem
sündigen Leib/ durch solchen zwang/
Nagel/ Glas/ Holz/ Haar/ werck/
Bein/

Bein/Stein/Eysen vnd dergleiche
ding souil fortgebracht hat/vnd so
vil von jr gangen/das es vnzähllich
gewesen ist/wie das jung vnd alt/
so sie gesehen vnd besucht/erfahren
haben/das alles der Teuffel zu ihr
gethan/vnd sie gemartert hat.

Das aber auch der Teuffel an-
dern Leuten/so etwa ruckloß sind/
vnd die Kinder ins Teuffels namen
nider segnen/ihre Kinder zu stelen
pflege/das ist auch kein zweiffel.
Dann daher kommen die Wechsell-
inder/das der Teuffel sich in eines
Kinds gestalt hat in die Wiegen ge-
legt/vñ hat das recht Kindlein hin-
weg genommen: Er aber hat in der
Wiegen gelegen als ein elend Kind/
hat vil gefressen vnd geschissch/wie
er dann ein Vnflat ist/hat geheult/
vnd den armen Eltern das herkleid
ange,

angethan/ die gemeint / es sey ihr
Kind/ wie daß vor diser zeit mehr
von solchen Gespenst erfahren/ daß
bey vns/ da es weichen muß vor dem
H. Euangelio/ Gott sey lob/ ehr vñ
dank. Zu Hefloch bey Odernheim/
im Graw gelegen/ hat sichs auff ein
zeit zugetragen/ das ein Keller oder
ein Hofmann gefessen/ der sich mit
seiner Köchin heimlich vñ zwischē
ihnen beiden also verlobt / weil sie
sich nit öffentlich nemen dorfften/
in massen er ein Diener der Geistli-
chen war/ so solt doch ihre Beywo-
nung eine Ehe sein/ vñ wolten sich
auch nicht anderst gegen einander
verhalten/ als Eheleut: Vñnd als
sie ein Kindlein mit einander bekom-
men/ hat sie Gott der HERR also
heimgesucht / daß er sie mit einem
Wechselfind gestrafft hat/ das hat
nicht

nicht wollen wachsen / es hat nicht
wollen zunemen / es hat Tag vnd
Nacht geheulet / vnd hat vil gefres-
sen / entlich ist die Frau rathes wor-
den / sie wöll jr Kind gen Newhau-
sen auff die Gyriars Wag tragen /
vñ wägen lassen / vnd auß dem Gy-
riars Brunnen ihm zu trincken ge-
ben / so möcht es besser mit ihm rer-
den / dann zur selbigen zeit diß ein
hoher Glaub war / so man ein Kind
zu Newhausen wägen ließ auff der
grossen Gyriars Wagen / das nicht
dehen wolt / solt es sich gewißlich
in 9. tagen entweder zum Leben e-
der zum Todt endern. Als sie nun
bey Westhossen in den Klawer kom-
men mit dem Kind / vnder welchem
sie getragen / daß sie geleicht vñ ge-
schwitzt hat / also schwer ist es jr wor-
de / ist jr ein fahrender schuler bekomē
der

der hat zu ihr gesagt: Ey Fräulein
was tragt ihr da für einen Unflat/
es were nicht wunder/ daß er euch
den Hals eintruckte/ hat sie geant-
wort/ es were ihr liebes Kind vnd
wolt nicht deyen oder zunemen/ vnd
darumb wölle sie es zu Newhausen
wegen lassen: Er aber sprach/ es ist
nicht ewer Kind / sondern es ist der
Leibhaftig Teuffel/ werfft den schel-
men in die Bach: Als sie aber nicht
wolt / sondern immer darauff be-
stund/ es wer jr Kind vnd lasset es/
sprach er ferner / ewer Kind stehet
dahem in der Stubenkammer hin-
der der Arckē/ in einer neuen Wie-
gen/ diß ist der Teuffel / werfft den
Unflat in die Bach/ das hat sie mit
weinen vnd heulen gethan/ vnd als
bald ist ein solch geheul vnd gemur-
mel vnder derselben Brucken so da
selbst

selbst vber die Bach gehet/ gewesen/
als ob es ein hauffen Wölff vnd
Beeren wer/ vnd als sie heim kom-
men/ hat sie jr recht Kindlein frisch
vnd gesund in einer neuen Wiegen
funden/ Gott der HEN: hat ohne
zweiffel das Kindlein erhalten die
zeit vber/ als sie den leidige Teuffel/
das Wechselfind geseuget hat.

Vor dreien jaren hat sich nach-
folgende warhafftige Histori zu ge-
tragen: Nahe bey breßlaw wohnet
ein namhaffter Edelman / der hat
im Sommer vil Hät vñ Brumet
auffzumachen/ darzu ihm dann sei-
ne Vnderthanen frönen müssen/
vnder disen ward auch beruffen ein
Kindbetterin/ so kaum acht Tag im
Kindbett gelegen. Wie sie nun sihet
daß es der Zuckel haben wolt/ vñ
sie sich nicht widern konnt/ nimpt

E

sie

sie ihr Kindlein mit ihr hinauß/le-
get es auff ein häufflein gras/gleng
von im/ vnd wartet dem Hätma-
chen auß. Als sie nun eine gute
weil gearbeitet/ vnd zu ihrem Kind-
lein dasselbige zu säugen/gehē wil/
sihet sie das Kind an/ schreyet heffo-
tig vnd schlägt die Hende vber dem
Kopff zusammen/ vnd plaget men-
iglich/ diß were nicht jr Kind/ weil
es so geizig ihr die Milch entzoge/
vnd so vnmenschlich heulet/ das sie
an irem Kinde nicht gewohnet we-
re: Wie dem allem/ so behielt sie es
etliche tag vber/ das hielt sich so vn-
gehörlich/ daß es die gute Frau gar
nahe verderbet hette: Solch es kla-
get sie dem Zuckern/ der saget zu
ihr: Frau/wann euch däncket/ daß
diß nit ewer Kind sey/ so thut eins/
vnd traget es auff die Wiesen/ da jr
das

das vorige Kind hin gelegt habt/
vnd streicht es mit der Ruthen heff-
tig/ so werdet jr wunder sehen. Die
Fraw folgt dem Juncfern/ gieng
hinauß/ vnnnd striche das Wechsel-
kind mit der Ruthen/ daß es sehr
gefrischet hat. Da brachte der Teufel
ihr gestolen Kind/ vnnnd sprach:
Da hastis/ vnd mit dem nam er sein
Kind hinweg. Dise Geschicht ist
lautbar/ vnd beide jung vnnnd alten
derselbigē gegend/ vmb vñ in Preßo-
law/land kündig.

Also kan der Teuffel etwan ein
Kind heimlich stelen/ vnd einer an-
dern vnter legen/ mit welcher er eine
zeitlang zu schaffen gehabt/ daß sie
mehnet das Kind sey von ihm. Ein
andere Histori auch hieher dienst-
lich/ zeucht an *Vincentius in naturali*
Speculo, auß dem 4. Buch *Elimandi*.

lib. 3. cap. 26. & 27. wie daß zu Göl-
len am Rhein viel statlicher Leut
auff einem Pallast auff den Rhein
geschawet/ vnd alda getwar worden
eines Schiffleins / welches den
Rhein hinab gefahren/ vnd vornen
her ein weißer Schwan geschwom-
men/ vnd an einer Silbern Ketten
das Schifflin hernach gezogen hab/
darin sey gestanden ein netwer vnnnd
vnbekannter Ritter / der auß dem
Schifflein an das Land gesprun-
ge sey/ allda zu Gölle ein Weib ge-
nommen/ vnd vil Kinder mit ihr ge-
zeuget/ aber nach etlichen Jaren/ sey
der Schwan mit dem Schifflein
wider kommen/ vnnnd sey der Ritter
wider hinein gesprungen/ vnd nim-
mermehr gesehen worden/ seine Kin-
der aber vnd sein Geschlecht/ spricht
Helimandus/ seyen noch lange zeit
her.

hernach im leben bleiben.

Das ist der Teuffel gewesen/ der sich in eines Ritters gestalt verkapet hat/ aber die Kinder/ so er bey seiner Frawen vberkommen/ seind warhafftige/ natürliche Menschē Kinder gewesen/ die er etwan anderstwo gestolen vnd verwechselt hat/ vnd zur zeit der betrieglichen Geburt seiner Frawen/ vntergelegt vñ vnder Leut also verblendet/ als kämen sie schobē hat/ vñ andere vō der Frawē.

Es kan auch geschehen/ daß der Teuffel nit allezeit Kinder anderstwo stilt/ sondern daß er sich selbst in der gestalt eines Kinds darlegt/ vñ je lenger je mehr sich läßt ansehen/ als wann er mit dem Alter auch wächs vnd grösser würde.

Als zum Exempel. Gansfridus Anthistiodorus sagt (als dann melo

det *Vincentius in naturali Speculo lib. 3.*)
daß sich in *Sicilia* warhafftig begeben
hab/ daß ein junger Gesell/ der
wol schwimmen konnt/ deß Nachts
beym Mondschein im Meer geba-
det hab/ der hab ergriffē eine Meer-
frauen vnd mit starcker Krafft ge-
halten/ vnd sie mit ihm ans Land
bracht/ habe sie mit seinem Mantel
bedeckt vnd heim in sein Haus ge-
föhret/ sie öffentlich zur Ehe genom-
men/ welche sich auch freundlich ge-
gen im erzeigt vnd in wol gehalten
hab/ aber kein wort nie reden wölle.
Als aber nun seine Gesellen vnd
Nachbarn beduncken wolt/ es were
kein rechte Sach/ vnd es were kein
natürlich Menschlich Weib/ son-
dern nur ein betrug vnd Gespenst/
riechten sie im also/ er sol sie nötigē/
zusagen von wannen sie wer/ vnd
warumb

warumb sie nicht redet. Nun hatte
sie empfangen vnd von ihm einen
Sohn geboren / den nam er auff ein
zeit vnd dravet der Fräwen / wo sie
im nicht würde sagen / von wanen /
vñ wer sie were / so wolt er den Sohn
erlöden. Darauff sieng die Frau
an zu reden vnd sprach: O du unse-
licher Mensch / du solt wissen / daß du
ein gute Hausfrau verleurest / weil
du mich zwingest zu reden / dann ich
were bey dir allweg bliben / vnd es
were dir wol mit mir gewesen / so du
mich hettest lassen einen Stummen
bleiben / nun aber sihestu mich hin-
fort nimmermehr / vñnd damit ver-
schwand sie. Aber der Son der ba-
det hernachmal auch oft im Meer /
vñnd begab sich auch endlich / daß
die Meerfrau sein Mutter her-
zu schwam / ergreiff den Sohn /

vnd fähret ihn dahin/daß man ihn
auch darnach nimmermehr gesach.

Die Meerfrau vnd auch ihr
Son/ seind zwen lebendiger Teuf-
fel gewesen/derē einer sich in Weib-
form/der ander aber sich in eines
Kinds gestalt verkappet hat. Dañ
so diser Son nicht wer der Teuffel
gewesen/sondern ein war Mensch-
lich Kind/daß der Teuffel etwa an-
derstwo möcht gestolen haben / so
were er in dem Meer ertruncken/
nach dem er von der Meerfrauen
vnder das Wasser ist gefähret wor-
den/vnd wann er ertruncken vnd
todt gewesen were/het in das Meer
nach seinem Brauch/an das Land
oder Gestad außgestossen vnd auß-
geworffen. Dann das Meer leidet
keinen todten. Das ist aber alles
nicht geschehen. Ergo ic.

Endt.

Endtlich muß ich zu aufflösung
difer fragen: ob nemlich der Teuffel
mit den Menschen möge solcher ge-
stalt zuschaffen haben/ daß sie Kin-
der von ihm empfangen vnd geberen/
auch diß melden / daß etwa einer
möcht denken/der Teuffel / als ein
geschwinder Physicus/ könne einem
Menschen/ der one das sonst vene-
reus ist/ ein solch *obiectum & fortē im-*
pressionem oder einbildung machen/
daß im das Semen entgieng/ wel-
ches er dann aufffasset/ vnd in ein
ander Hexen oder Teuffelsgefeß
schütten möcht/ wie sie dann sagen/
die losen Bettein/ es sey wie ein kal-
ter nasser Sack oder Lumpen/ weñ
er mit inen zuthun habe: Disen ge-
danken lasse ich also einem jeden
bleiben/ vnd halte wol darfür / daß
ers/ als ein vorwitziger Geist offte

E v wunder:

wunderbarlich mit seinen Hexen
treibe vnd mache. Daß aber Kinder
auß solchem Samen kommen sol-
ten/ das ist nichts / wie wir hören
werden.

Es möcht auch wol ein anderer
dise speculationem haben/daß der *ver-*
sipellis vñ geschwinde Teuffel mocht
seinen Brauch endern / daß er sey
bißweilen *demon Incubus* in Manns
gestalt / bißweilen aber ein *demon*
Succubus in Weibsgestalt/ vnd kön-
ne also beid mit Weib vnd Mann zu-
schaffen haben. So er *Succubus* ist/
empfahe er etwa von einem Mann
den menschlichen Samen/vñ kome
dann zu Gottlosen/ Vppigen / vnd
im ergebenen Weibern / bey denen
sey er ein *Incubus* vnd glesse denselbi-
gen Samen in sie/ vñ darauß kom-
me darnach Kinder/ nit vom Geist/
son

sonder von menschlichen samen empfangen vnd geborn/ welchen der Teuffel eingegossen hat.

Die *Speculationem* vom *Succubo* & *Incubo Diabolo* kan ich nicht verwerffen/ dann es gewiß ist / daß er sich in tausent form verstellen kan. Daß aber auß disem gestolenen Samen Kinder mögen kommen/ das ist nichts/ dieweil er kalt/ vnkräftig vnd vom hin vñ wider tragen/ verändert vnd vnnütz wirt zur geburt. Vnd *Conciliator* im Buch der *Arznei*/ *differentia* 25. Legt disen Handel recht auß/ vnd spricht: Du solt wissen/ daß die Gemächte des Manns der gebärenden Krafft ein Fürst vnd Herz seind. Das auch bezeuget *Galenus* mit mehr worte vñ besserem verstand / da er spricht: Wiewol die Gemächte der Mensch eine

eine sonderliche krafft haben zu dem
gebären/so kompt doch daruon nit
der erste Vrsprung/mögen auch al-
lein durch sich selbs solches nicht
vollbringen. Dañ der erste anfang
kompt her auß dem Herzen/durch
die inwendige vnd lebendige Krafft/
die dann ihr maß vnd Art wol tem-
perirn vnd zurüsten kan/durch wel-
che die Gemächt herrschen vñnd ge-
walt haben/zu dem gebären / aber
nicht vollkömlich/te.

Auß disen Spruch schleuß ich/
daß der Teuffel die Menschliche
Samen/so iren vrsprung vñ krafft
erfölich auß dem Herzen vñnd der-
selbigen Sitz vñnd Wärme haben/
nicht empfahen noch kräftig auff-
lesen kan noch mag. Vnd ob schon
der Teuffel durch hilff böser vñnd
verzweifelter Menschē / durch ver-
heng-

hengnuß Gottes den Samen über-
kompt vnd behalten mag / so mag
doch allein auß der selbigen eingieß-
ung on andere Kräfte vnd Tugend/
wie jetzt gesagt / nichts lebendiges/
guts noch kräftiges geborn werde.

Sonst aber kan der Teuffel als
ein *Succubus* oder *Incubus* mit einem
Menschen zuschaffen haben / ihm
schaden zuzufügen / wie zu Zürich
im Schweißerland sichs begeben
hat / daß ein Metzger Gesell des
Nachts seine Gewerb nach gewan-
delt hat / vnd auch der Vppigkeit
nachgesinnet / ist ihm eine hübsche
Fraw erschienen / als er vermeint/
hat sie beschlafen / vñ die vnkeusch-
heit mit jr vollbracht: Ist aber von
stund an also frantz worden / daß
im sein Gemächt mit aller zugehör
entbrunnen vnd verfaulet ist. Das

ist der Teuffel *Succubus* gewesen.

Es ist auch ein gemeine Mecz da
selbst gewesen / so des Nachts von
dem Teuffel in menschlicher gestalt
ist beschlaffen worden / ist auch von
stund an krank / vnd dermassen ihr
Leib mit dem kalten Brandt ent
zündt worden / daß kein schneiden
dauon nit geholffen / vnd sie vorm
neundten tag gestorben ist / dann sie
auch so elend worden / daß all ihr
Eingewend ist außgefallen. Das
seind straffen vñ warnungen Got
tes / damit menniglich lehrne / die
grosse vnd schwäre Sünd / der Vp
pigkeit zu vermeiden.

Diser Exempel vnd Historien
hab ich nicht verschweigen können /
sich auß vorgehenden Frage soutel
desto baß zu entrichten / deren etli
cher Grund vnd Summa diser ist /
desß

deß der Teuffel auß eigenem Gewalt/one verhengnuß Gottes/solches nicht vermöge/ vnd ob er schon vil solcher weiß vnd wirklich treibet/welches Gott vmb der Sünde willen verhengt/ so kan er doch keine Frucht von dem Menschen erwecken. Dann Gott im das nimmermehr vergönnen wird. Dergleichen Historien weiß ich noch wol mehr/ auß andern Historien vnd gelehrter Leut Bücher herbey zu bringē/ wilß nun fürken halben vnderlassen / vund mit wenig vergnügt sein.

Ob aber der Teuffel gewalt habe die Kinder zu stelen/vnd ob er die verwechseln möge/soltu also haltē. Wan Gott dz verhengt/ so vermag ers / vñ besonders an denē Kindern/ so Ungottsförchtige vñ verruchte Eltern

Eltern habē auch etwa Knecht vnd
Mägde zusamen krieche / vnd aller
Buberey vnnnd vnkeuschheit ergeben
seind / die gerne vil Kinder helffen
anstellen vnnnd zurüsten / tragen
sie aber vnnnd gebären sie auch mit
grossen vntwillen / fluchen vnnnd
wünschen ihnen etwan alles vn-
glück noch in Mutter leibe / darnach
so bald sie geboren seind / vnd etwan
weynen vnnnd schreyen / so gibt man
sie mit Bindeln vnd Wiegen allen
den Teuffeln / so nahe oder ferrne
seind / man segnet sie Tag vnd nacht
ins Teuffels namen nider / vnnnd in
desselben namen hebt man sie wider-
rumb auff. Wan solches geschicht /
was solte dann hindern oder dar-
vor sein / daß Gott solche ding an
Vatter oder Mutter nicht straffen
solt? Wiewol Gott die vnmündi-
gen

gen Kinder segnet vñ in seiner Hut
etwa anderstwo/ behest/ daß ihnen
der Teuffel nicht darff schaden zu-
fügen/er erlaube es im dann. Daß
auch die starcken Engel Gottes be-
scheiden seind/ nicht allein auff vns
alten/ sondern wie wir lesen Matt:
am 18. Cap. auff die jungen vn-
mündigen Kinder vnd Seugling/
inien zu dienen vnd sie zu bewaren.

Diß hab ich also kürzlich/ in
grosser ehl/ menschlichen zu gutem
Bericht / zusammen lesen / vnd auß
Christlicher wolmeinung nicht ver-
halten sollen noch wollen. Wer a-
ber gern weiter von disem Handel
lesen/ vnd sich in grossen tractaten
verwirren wolt/ demselbigen hab ich
diß Büchlein nicht verfertiget/ son-
dern die etwas kurz dauon wolten
wissen/ vnd die vbrige zeit besser an-
legen.

Ein vermanung an die Weiber

E Erhalten sollet ihr Weiber
rechts ewerer geläbdt/ die ihr
Gott im heilige Tauff gethan/ ein-
gedenck sein/ so oft euch der Teuffel
versuchet. Seid standhafftig/ las-
set euch nit durch seine böse anreitz-
ung verführen / sonder thut ihm
widerstand/ verwaret euch mit dem
heiligen Creutz/ vnd wisset / das er
keinen gewalt vber euch hat/ vnd
kein vnfall wider dises creutz nichts
vermag. Des nemet ein Exempel
an der heiligen Justina / von wel-
cher also in der Legend stehet: Es
war ein Jungfraw in der statt An-
tiochia/ mit name Justina/ die fleis-
sig in die Kirchen gieng. Das nam
ein Schuler Agladius genant/ war/
gewan

gewan sie lieb/schicket vil werber zu
ihr/vnd begeret sie zum weib. Die-
weil sie aber jmer zur antwort gab/
sie hette sich mit Christo dem himlt-
schen breutigam vermählet/nam er
ein anzal männer zu sich vñ gedachte
sie mit gewalt auffzufahen/kundte
aber nichts schaffen/ward verhal-
ben sehr zornig/gieng zum Zaube-
rer Sypriano/vnd verhiess ihm ein
grosse Summa gelts/wañ er im ge-
melte Justinum zu wegen brechte.
Darauff rieß er durch sein zaube-
rische künste dem teuffel vñ sagt/ich
habe lust zu einer Galileische Jung-
frawe/kanstu sie berede vñ mir ver-
schaffen. Das er im dan auch ver-
sprochen/vnnd gesagt: Nim dises
puluer / vnnd strewe es vmb ihr
Haus herumb/so wil ich mich he-
zu fügen /vnd ihr guts eingeben/

alsdann wirdt sie mir von stund an
gehorschen. Da nun Gyprianus sol-
ches verrichtet/ stund die H. Jung-
fraw zu nacht vmb die dritte stund
auff/ spüret deß Teuffels anlauff/
vnterm gebett / vnd zeichnet beides
sich vñ jr hauß mit dem H. Creutz/
vnd vertreibt den Teuffel. Da nun
der böse feind mit schanden wider zu
Gypriano kam/ vñ gefraget ward/
warumb er die Jungfraw nicht mit
brechte/ antwortet er/ ich hab ein zei-
chen gesehen/ vñ bin darüber er-
schrocken. Darauff Gyprianus
durch seine Zauberey abermals ei-
nen andern Teuffel erfordert auff
vorige weiß mit ihm gehandelt / a-
ber nichts außgerichtet hat. Zu letzt
rieff er deß Teuffels Vatter selbst/
vnd sagt zu ihm/ wie seid jr nun alle
so schwach worden/ ein einzige jung-
fraw

fraw hat euch alle eingetriben. Der
Teuffel antwortet: Zehund will ich
dir sie herbringen / das du deines
willens mit ihr pflegen solt / ver sihe
du dich nur darauff. Also gieng der
Teuffel in einer Jungfrawē gestalt
zur Justina hinein / setzet sich auff
ir bett / versucht sie vñ sprach: Heut
bin ich von Christo hieher zu dir ge-
schickt worden / mit dir in kenschheit
zu leben Ich sihe aber wol / das du
ein zuuul hartes vnd strenges leben
fährst. Die heilige jungfraw sagt:
Es ist zwar die arbeit klein / aber die
blohnung sehr groß. Der Teuffel
sprach: Gott hat Adam vnd Euam
im Paradeis gesegnet / vnd gesagt:
Wachset vnd mehret euch. Derhal-
be besorge ich / wir müssen verdampt
werden / so lang wir in dem Jung-
frawen stand bleiben / dieweil wir

Gottes wort verachten. Da erschrock die Jungfraw / Kunde auff /
vnd spürte / wer der were / der mit ir
redet / schlug das Creutz für sich /
versaget den Teuffel / der also bald
verschwundt ist. Da nun der Teufel
also zuspott worden / erschein
er Gypriano / welcher zu ihm ge-
sagt: Du bist eben so wol als die an-
dern / die vnter dir sind / vberwundt
wordt. Wie lasset ir euch eine Chri-
stin also eintreiben / lieber sage mir /
warinn hat sie ire krafft vñ stercke?
Er antwortet: Ich kan dir nicht
sagen / ich hab ein erschrocklich ze-
ichen gesehen / vnd bin darab erschro-
cken / wiltu nun die krafft dises ze-
ichens lernē / so schwere mir / das du
nimmermehr von mir abfallen wöl-
lest. Als er nun den End erstattet /
sprach er / ich hab das zeichen deß ge-
creutzigs

ereuhtigten gesehen/vnd bin darab
erschrocken vnd krafftlos worden/
wie ein wachs vom feur zerschmelz
et. Cyprianus sagt: So höre ich
wol / der gecreuhtigte ist mechtiger
dann du? Der Teuffel antwortet:
Ja er ist mechtiger dann wir alle/
sintemal er alle die/so von Gott ab
trinnig worden / zu dem hellischen
Feur verdamet. Cyprianus sagt:
Wann es die gestalt hat/so will ich
mich one verzug zu dem gecreuhtig
ten finde / damit ich sein freund wer
de / vnd solcher straff nicht dörfte ge
wertig sein. Der Teuffel sagt / Du
hast mir aber geschworen. Cypria
nus / ich verachte dich sampt allem
deinem nichtigen gewalt / sage dir
gantz vnd gar ab / zeichne mich mit
dem Creutz / vnd spreche: Gelobet
seyest du Christe / vnd du Teuffel we
che von

che von mir. Also musste der Teufel
mit spott vnd schand abziehen / vnd
abziehen / vnd ward Cyprianus zu
einem Christen. Daraus sihet man
nun / was grosser krafft gehabt / vñ
noch heutiges tags behalte das ze-
chen des H. Creuzes. Damit wol-
le vns bezeichnen Christus / der sich
selbs für vns am stämen des creuz-
es / auffgeopffert vnd selig gemacht
hat / der da lebet vnd regieret
hochgelobt in ewigkeit

A M E N.

